Diegetische Zeit-Spiel-Räume Protokoll 25.01.2017 Phöbe Schönberg

In der Sitzung vom 25.01.2017 befassten wir uns zuerst mit dem Text „Raum, Äther und Feld in der Physik“ von Albert Einstein. Aus diesem ging hervor, dass die Faraday-Maxwellsche Feldtheorie im 19. Jahrhundert eine Zäsur in der Physik darstellte.

Zunächst gingen wir auf Faradays Erfindung des Stroboskops ein, unter dem man sich eine Trommel vorstellen kann, die mit Schlitzen versehen ist. Auf der Innenseite befindet sich ein rotierender Zylinder, auf dem Bilder aufgebracht sind. Wenn man nun den Zylinder dreht und durch den Sehschlitz schaut, so entsteht, ähnlich wie beim Daumenkino, der Eindruck eines fortlaufenden, bewegten Bildes. Diesen Vorgang kann man mit einem Rad vergleichen, dessen Radspeichen nicht mehr zu sehen ist, wenn sich das Rad mit einer hohen Geschwindigkeit dreht. Verwendung findet das Stroboskop u.a. beim Abspielen von Schallplatten, indem es optisch anzeigt, ob der Teller exakt, schneller oder langsamer dreht

Daran anschließend wurde die Feldtheorie von Maxwell besprochen, die besagt, dass alle Materie aus elektromagnetischen Schwingungsverhältnissen besteht. Als Beispiel hierfür wurde das Zerschlagen eines Tisches genannt, da durch einen sehr hohen Energieaufwand die Molekül-Verbindungen des Holzes gelöst werden können. Auch die Herstellung von Mayonnaise zeigt, wie sich durch Energie in Form von Drehbewegungen Öl- und Eimoleküle verbinden und sie so eine neue, feste Konsistenz annehmen. Jedoch können die molekularen Verbindungen durch Drehbewegungen in die andere Richtung ebenso wieder gelöst werden.

Dann gingen wir auf Einsteins Relativitätstheorie ein, die den nächsten Schritt in der Entwicklung des Raumbegriffs markiert. Laut dieser existiere keine Gleichzeitigkeit an sich, Gleichzeitigkeit sei nur relativ zu einem Punkt, an dem beide Ereignisse als gleichzeitig wahrgenommen werden. Wenn ein Mensch beispielsweise das Zerspringen eines Glases auf dem Esstisch und einen Blitz am Himmel gleichzeitig wahrnimmt, so muss das Licht des Blitzes einen weiteren Weg zu den Augen des Menschen zurücklegen, als das Glas, welches sich in unmittelbarer Nähe zum Menschen befindet. Daher nimmt der Mensch beide Ereignisse als gleichzeitig wahr, auch wenn die Ereignisse selbst nicht simultan stattfanden. Ein geläufiges Beispiel hierfür sind auch Sterne, die schon vor Millionen von Jahren explodiert sind, deren Licht jedoch auf der Erde noch sichtbar ist. Einsteins Relativitätstheorie führt uns daher zu der Schlussfolgerung, dass Raum immer an Zeit gebunden ist.

Im Folgenden wurde außerdem die Riemannsche Metrik thematisiert. Solange wir uns im Weltinnenraum befinden, bewegen wir uns im Euklidschen Raum, d.h. in dem uns umgebende physikalischen Raum. Sobald wir jedoch den Weltinnenraum verlassen, sind Linien gekrümmt, da sie einer Bewegung unterliegen. Dies bedeutet, dass wir es nie mit einem, sondern immer mit mehreren Räumen zu tun haben. Auch das Kegelmodell der Beschleunigung von Minkowski wurde angesprochen, welches ebenfalls verdeutlicht, dass Raum und Zeit nicht unabhängig voneinander erfahrbar sind. Anschließend daran, haben wir uns, ebenso wie einst Ernst Mach, mit der Frage beschäftigt, ob die Bewegung der Zeit umkehrbar ist. Doch obwohl dies im Film visuell möglich ist, würde es in der Realität zur Implosion kommen. Auch der Begriff der Nostalgie beschäftigt sich mit der Sehnsucht nach einem ursprünglichen Ort, wobei eine Rückkehr an diesen authentischen Ort nicht möglich ist und Vergangenes nur als Repräsentation weiterleben kann.

Daraufhin folgte ein Referat, welches den *spatial turn* und die Raummodelle von Lotman und Bachtin darstellte. Bei dem *spatial turn* handelt es sich um eine Wende in den Kultur- und Sozialwissenschaften, in welcher der Raum ab 1989 nach Ende des Kalten Krieges und durch die Schaffung neuer kultureller Räume (wie z.B. dem Internet-Medienumbruch) eine starke Aufwertung erfuhr, da er zuvor, im Gegensatz zum Strukturmerkmal Zeit, in der Beschäftigung mit literarischen Texten wenig Beachtung fand und nun selbst als Analysekategorie zum Erkenntnismittel in der Literaturwissenschaft wird. Im Zuge des *spatial turn* entsteht auch ein neues Raumverständnis, nach dem der Raum als kulturell-überformte Wahrnehmungskonstruktion verstanden wird und als Produkt menschlicher Handlungen und Wahrnehmung in ständiger Wechselwirkung zum Menschen steht.

Das Modell Lotmans stellt nun abweichend von einer narrativen Zeitordnung die räumliche Organisation erzählender Texte in den Vordergrund. Der Raum ist hier als Kulturraum zu verstehen und auch das Weltbild ist kulturgeprägt. Zentral ist in Lotmans Modell die Figur der Grenze: die semantischen Räume der erzählten Welt sind geteilt und indem der Held die Grenze eines Raumes überschreitet, entsteht eine Handlung, die Lotman *Sujet* bezeichnet.

Als weiteres Modell wird zudem der *Chronotopos* von Bachtin dargestellt. Voraussetzung für das Modell des *Chronotopos* ist Kans Erkenntnistheorie, in welcher Raum und Zeit als notwendige Erkenntnisformen *a priori* festgelegt werden. Der Terminus *Chronotopos* bedeutet, dass Raum und Zeit untrennbar in einer Wechselbeziehung stehen. In Romanen fungieren *Chronotopoi* daher als Organisationszentren, da diese immer andere Raum-Zeit-Verhältnisse darbieten, weshalb sie eng mit der Gattung des Romans verflochten sind.

Wie *Chronotopoi* in dem Medium Film funktionieren können, sollte das darauffolgende Referat über den Regisseur Eisenstein und seine Montagetechniken demonstrieren. Eisenstein hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das „unfilmbare“ (wie z.B. die Emotionen Wut und Hass) im Film darzustellen. Dies wollte er mittels der Montagetechnik erreichen, indem durch das Aneinanderfügen von zwei beliebigen Filmstücken im Kopf des Zuschauers ein neues, drittes entsteht. Eisenstein entwarf dafür zwei Arten der Montage, zum einen die *Montage der Attraktionen* und zum anderen die *Intellektuelle Montage*. Bei der *Attraktion* soll eine bestimmte Stimmung durch die Einsetzung gezielter Reize beim Zuschauer erzielt werden, um diesen emotional zu beeinflussen. Die *intellektuelle Montage* hingegen soll den Zuschauer auch intellektuell weiterführen und ihn im Sinne einer revolutionären Entwicklung zum sozialistischen Menschen veränderbar machen. Durch die starke Symbolhaftigkeit der Montagetechnik, verlangen Eisensteins Filme viel Aufmerksamkeit vom Zuschauer, da dieser Hinweise erkennen, verstehen und bewerten muss.

Zu seinen Montagetechniken sahen wir uns zwei Szenenbeispiele an. In dem ersten Filmausschnitt, indem dargestellt wurde, wie Streikende von Kapitalisten ermordet wurden, wurden Bilder aus einem Schlachthof hineingeschnitten. Durch diese Montage sollte der Zuschauer emotional gereizt werden und es wird suggeriert, dass die Streikenden mit Schlachtvieh und die Kapitalisten mit Schlachtern gleichzusetzen sind.

Der zweite Filmausschnitt zeigte, wie Soldaten des russischen Zars ein Massaker auf der Hafentreppe von Odessa anrichten. Neben den schießenden Soldaten und der Menschenmenge, die die Treppe herabstürmen, werden auch Einzelschicksale der Zivilbevölkerung gezeigt, wodurch starkes Mitleid beim Publikum hervorgerufen wird. Zudem bietet die Mutter, die mit ihrem Kind die Treppe hinaufläuft einen starken Kontrast zu der hinabstürmenden Masse.

Von anderen Filmtheoretikern erfuhr Eisensteins Arbeit jedoch auch Kritik, da ihm vorgeworfen wurde, seine Montage sei autokratisch und gefährlich, da sie die Menschen manipuliere.

 In der nächsten Sitzung sollen nun weitere Filmbeispiele aus jüngerer Zeit behandelt werden.